

AUSGABE 105

III. QUARTAL 2016

☾ Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete....



- » Ausverkauf beim WDR
- » Mitsprache durch Schenkung ?
- » 50 Jahre Peter Hammer Verlag
- » Eine wunderbare Freundschaft
- » „Sensationsfund“ in den USA
- » Termine – unbedingt vormerken:
11. im Elften und 12.11.2016

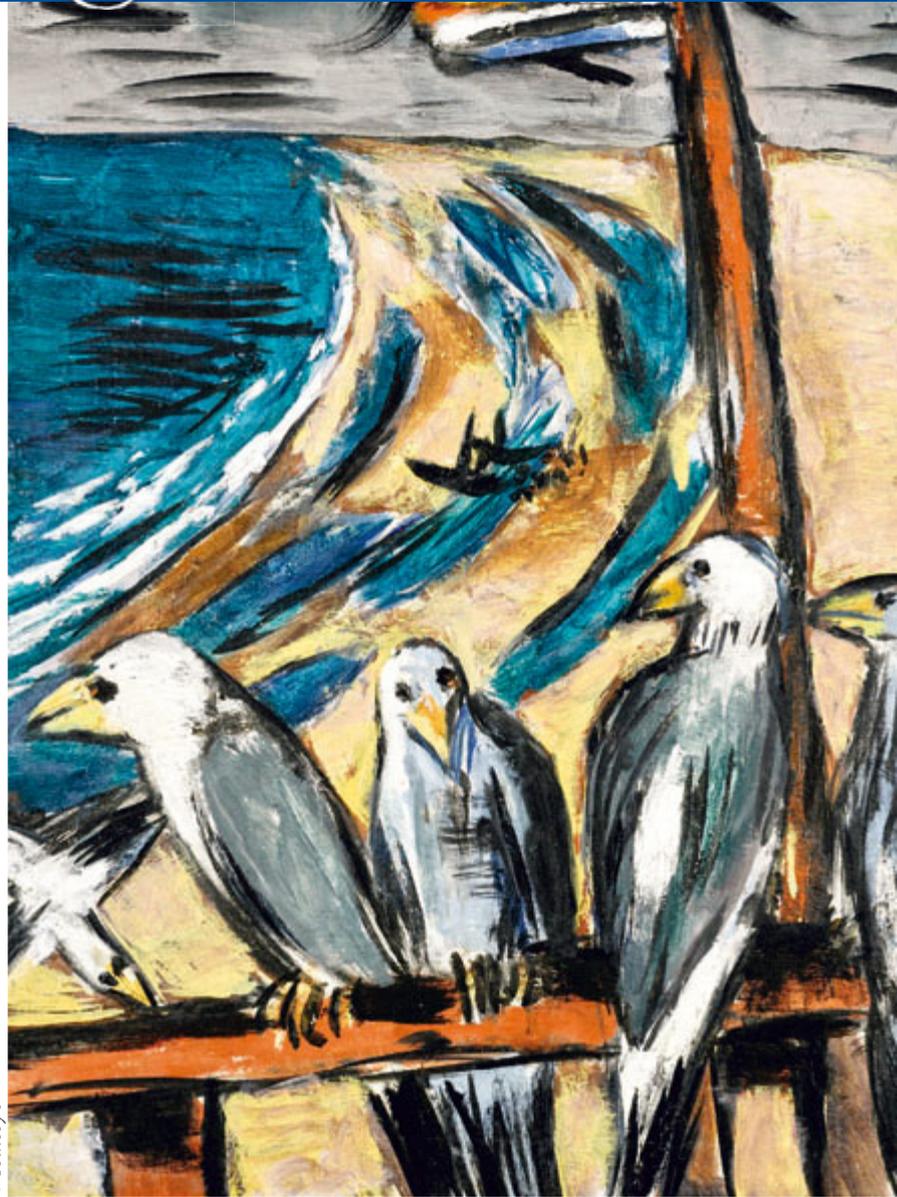
Liebe Mitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

als im Herbst 2014 die Siebdrucke „Triple Elvis“ und „Four Marlons“ von Andy Warhol von der Aachener Landesspielbank bei Christie's in New York versteigert wurden, protestierte auch die Else Lasker-Gesellschaft mit einer Eingabe an den Petitionsausschuss des NRW-Landtags. Protest kam ebenfalls von namhaften Künstlern. Genutzt hat es nur wenig. Wie befürchtet sind damit die Schleusen geöffnet. Etwa beim WDR. Der öffentlich-rechtliche Landessender trägt mit dem Verhökern seiner wertvollsten Kunstwerke zum kulturellen Identitätsverlust bei. Es sind desaströse Signale. Kommunen könnten bald versucht sein, ihre Museumsschätze zu kapitalisieren, um die leeren Kassen zu füllen.

Beim WDR, dem im 1,4 Milliarden-Etat etwa 100 Millionen Euro fehlen, habe ich jahrzehntelang gearbeitet. Gern. Er gab mir dabei die Möglichkeit, die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft zu gründen: für eine zeitgemäße Erinnerungskultur und -pädagogik. Angeregt auch durch die WDR-Kunstsammlung. Sie gab Tausenden von Mitarbeitern das Gefühl, bei einer moralischen, progressiven und demokratischen Institution zu arbeiten, die nicht nur über Politik und Wirtschaft berichtet, sondern Kultur mitgestaltet.

Es muss für den früheren WDR-Intendanten Fritz Pleitgen wie eine rote Karte im Fußball gewesen sein, als im Juni 2016 Werke einst verfolgter Künstler wie Max Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner oder Georg Meistermann bei Sotheby's unter den Hammer kamen. Meistermann stammt aus Solingen, wo das „Zentrum für verfolgte Künste“ entstanden ist. Dazu beigetragen hat auch Fritz Pleitgen, der uneigennützig an unseren Veranstaltungen über verfemte Kunst und verfolgte Künstler mitwirkte. WDR-Redakteure wie Wibke von Bonin („Schätze der Menschheit“) und Walter Vitt haben mit Sachkenntnis und Empathie zur WDR-Sammlung von rund 600 Exponaten beigetragen. Sie waren Berater, wenn der Sender Mittel zum Ankauf von Kunstwerken für NRW-Museen beisteuerte.

Anfangs der 50er Jahre ging es bei den Ankäufen des WDR für den Neubau des Funkhauses (mit den Georg Meistermann-Glasbildern) noch um die Wiedergutmachung an den von den Nazis als „entartet“ verfolgten Künstlern. In den 60er Jahren wurden die Werke junger Künstler angekauft. Am Wallraffplatz in Köln sprach man gar von „ästhetischer Erziehung“ der Mitarbeiter. Über die von den Faschisten verfolgten Künste konnte der WDR in seinen Sendungen den Bogen zu aktuell verfolgten Künstlern spannen. Jetzt zeigt er sich geschichtsvergessen.

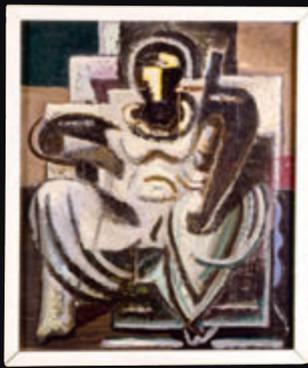


© Sotheby's

Max Beckmann „Möwen im Sturm“ (1942) - vom WDR in London verkauft. – Else Lasker-Schüler, die sich mit dem Veräußern ihrer Bilder durchschlagen musste, klagte: „**Meine Nerven werden verkauft von den Wänden.**“ Was hätte wohl Beckmann gesagt? Er war den Nazis einer der meist gehassten Künstler.

Dazu passt ein Zitat von Karl Kraus, einem Bewunderer Else Lasker-Schülers: „Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge lange Schatten.“
Trotz Frust und Enttäuschung – der Vorstand und ich wünschen Ihnen einen schönen Sommer.

Herzlich Ihr
Hajo Jahn



GENOTZÜCHTIGTE KUNST nannte Oscar Zügel diesen Bilderzyklus. Seine Tochter Katia, die sich dem Nachlass ihres Vaters als Lebensaufgabe verschrieben hat, übereignete die Bilder der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft. Aus Dankbarkeit für deren Idee eines „Zentrums der verfolgten Künste“. Der gesamte Nachlass soll mit Bundesmitteln für das „Zentrum“ unter dem Dach des Kunstmuseums Solingen erworben werden. Anders als die geschichtlich relativ unpräzisen Sammelobjekte, die ebenfalls angekauft werden sollen, handelt es sich bei den Bildern von Zügel um eine komplexe Lebensgeschichte, die Gegenstand von Ausstellungen und Forschungsarbeiten werden muss. Oscar Zügel überlebte drei Diktaturen: Die der Nazis, die des faschistischen Franco-Regimes in seinem ersten Exilland Spanien und die des diktatorischen dritten Exilstaats Argentinien. Der verhiess Flüchtlingen wie Zügel ein „Land der Zukunft“. Nur durch Zufall entgingen seine Bilder der angeordneten Vernichtung und überdauerten im Keller der Staatsgalerie Stuttgart. Sein künstlerischer Wegdegang bis zum Abstrakten ist eine weitere Facette im Schaffen dieses verfolgten Künstlers. Katia Zügel erhofft sich mit dem Geschenk an die ELS-Gesellschaft, dass diese mehr Einfluss bekommt auf die Aktionen des von Hajo Jahn initiierten „Zentrums“, als das bislang der Fall ist. Die Schenkung erfolgt just im zeitlichen Umfeld zum 22. Juni 1941, während der Bundestag am 2. Juni 2016 den Genozid an den christlichen Armeniern vor 101 Jahren einen „Völkermord“ nennt. Als Mitwisser machte sich das Deutsche Kaiserreich zum Mittäter. Viel zu spät folgte jetzt die Stellungnahme des Parlaments. Zum zweiten geschichtsträchtigen Juni-Datum, dem 22. Juni 1941, nahm das offizielle Deutschland wenig bis gar keine Notiz: zum Überfall auf die Sowjetunion vor 75 Jahren. Dieses Verbrechen kostete 27 Millionen Russen das Leben; zwei Drittel davon waren Zivilisten. Kein deutsches Denkmal erinnert daran.

Goldenes Jubiläum

Seit Gründung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft 1990 arbeiten wir mit dem Wuppertaler Peter Hammer Verlag zusammen. Er feierte am 17. Juni 2016 sein 50-jähriges Bestehen. Bereits unser erster Almanach – „**Mein Herz. Niemandem**“ – erschien beim PH-Verlag. Inzwischen sind es elf Ausgaben. Alle Titelbilder hat Wolf Erlbruch entworfen. Und alle drei Verlagsleiter, von Johannes Rau über **Hermann Schulz** bis Monika Bilstein, wurden Mitglieder der ELSG. Hermann Schulz, der seit der Pensionierung als Autor arbeitet, erinnert sich: „Nach einer alten Faustregel überleben neugegründete Verlage angeblich höchstens 7 bis 12 Jahre. In diesem Jahr hat der Peter Hammer Verlag 50 Jahre hinter sich! Das ist angesichts der Anfänge in den 1960er Jahren und eines manchmal übertrieben engagierten Programms ein Wunder, das man feiern darf. Als der bisherige Verlagsleiter Johannes Rau 1966 ganz in die Politik gehen und mich, seinem bisherigem Mitarbeiter, zum Nachfolger vorschlagen wollte, riefen gut betuchte Freunde der Schülerbibelkreise (bisher Träger des Verlages) zusammen, um deren Meinung zu den Zukunftschancen zu hören: drei Industrielle kamen, ein Rechtsanwalt und zwei Pastoren. Wir hatten als Tischvorlage alle Zahlen zusammengestellt.

Die Herren brauchten kaum zehn Minuten, um zu einem Ergebnis zu kommen; Textilfabrikant Hans Plutte: ‚Wenn noch Geld in der Portokasse ist, bezahlt hier den Kaffee. Dann aber sofort zum Amtsgericht, um Konkurs anzumelden!‘ Zusätzlich demütigten uns die Herren, indem sie ihren Kaffee selbst bezahlten. Rau und ich schauten uns an. Was tun? ‚Wir machen weiter!‘. Ohne lange Diskussionen.

Es folgten tatsächlich schwierige Jahre, die aber zugleich nach außen hin den Eindruck ‚eines großen erfolgreichen Verlages‘ erweckten: Mit Ernesto Cardenal, Eduardo Galeano, Gioconda Belli wurden enorm erfolgreiche Autoren gewonnen, Martin Goldstein veröffentlichte „Anders als bei Schmetterlingen“ und das „Lexikon der Sexualität“, später erschien das viel beachtete „Zeig Mall“ Auch an Auszeichnungen mangelte es nicht: ‚Schönstes Buch der

Welt‘, mehrfach ‚Deutscher Jugendliteraturpreis‘, Friedenspreis des deutschen Buchhandels‘. Nüchtern urteilte damals allerdings Steuerberater Jochen Stade: ‚Das Unternehmen ist kaum zu retten!‘ Vor allem das Abenteuer ‚Nicaragua‘ und seine Revolution kosteten die Arbeitskraft des Verlagsleiters, abgesehen von schwer verkäuflichen, aber sympathischen Publikationen, die dem Verlag zwar Ansehen brachten, aber auch zusätzliche Kosten.

Über dreißig Jahre lang war ich mit Leidenschaft Verleger. Es bleiben für mich einige unvergessliche magische Momente: Die ersten Begegnungen mit Cardenal auf Solentiname, dann mit Galeano in einer Cafeteria in Costa Rica und mit Gioconda Belli am Flughafen von Managua, das Erlebnis der ärmlichen Hütte des schon verstorbenen Aniceti Kiteresa auf Ukerewe, die Erinnerung an solidarische Rettungstaten von Klaus Lefringhausen und Erhard Eppler sowie an die Langmut eines Martin Goldstein und vieles mehr!“

Der Verlag, der zwischendurch Kooperationen wagte und Insolvenz anmelden musste, schreibt heute schwarze Zahlen und ist konzernfrei geblieben. Möge es trotz elektronischer Konkurrenz so bleiben.

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

Im Roman

Helmut Böger, Hamburg hat soeben den Roman „Schlichter Dichter – Das Projekt Pegasus“ veröffentlicht. Der pensionierte Chefreporter der BamS – als ehemaliger Wuppertalermein „Else-Fan“ – fing als Lokaljournalist bei der NRZ an. Und so ist der Protagonist seines neuen Buchs der Lokalreporter Heinrich Weinrich. Der spricht und schreibt unvermittelt nur noch in simplen Reimen. Deshalb wird er in der Schlussredaktion kaltgestellt. Dort entdeckt ihn ein Talkshow-Headhunter. Der Lokalreporter wird zum Proll-Poeten. Er tingelt durch TV- und Rundfunksendungen, bekommt eine eigene Kolumne, löst einen Medien-Hype aus, wird reich und berühmt. Erst am Schluss kommt heraus, was Heinrich Weinrich zum permanenten Reimen veranlasst hat:

Faustischer Forschungsdrang und Liebe. Es ist kein Schlüssel- und auch kein Schlüsselloch-Roman, denn Promis kommen mit Klarnamen vor. Der Autor hat sich erlaubt, dem Chefredakteur des schlichten Dichters eine Dissertation über Else Lasker-Schüler und das Wuppertal anzudichten. Auch das „Blaue Klavier“ und ihr Reibekuchen-Gedicht werden an passender Stelle zitiert. Das Buch (bei epubli), hat 300 Seiten Umfang und kostet € 14,50, als E-Book € 4,99.



„Im Gesangbuch“ ...

... Nachtrag zur Meldung unter diesem Titel in der ELSG-Ausgabe Nr. 104: „Ich habe seit 2013 Kontakt zum ev. Kirchenmusikdirektor Reinhold Meiser in Ingolstadt, der das ELS-Gedicht *„Gebete“ (Ich suche allerlanden eine Stadt ...)* für Solo-Sopran und Orgel 2013 in wundervoller Weise vertont hat. Er schrieb damals: „In unserem Gesangbuch findet sich das Gedicht unter dem Lied Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Von daher war es verlockend, dieses Lied mit einzubeziehen. Für einen Kirchenmusiker liegt die Orgel nahe, und da es sich um eine Dichterin handelt, lag es auch nahe, eine weibliche Stimme für die Textvertonung zu wählen. – Der Genauigkeit wegen darf ich noch sagen, dass die bayerische Fassung des Gesangbuchs auch in Thüringen und – soweit ich weiß – in Mecklenburg gültig ist, sodass nicht nur die Bayern, sondern auch Menschen der beiden anderen genannten Landeskirchen in den Genuss dieses Textes kommen können.“
Übrigens fehlt bemerkenswerter Weise im Gesangbuch die zweite Strophe. *Und wandle immer in die Nacht ...* Ich habe Liebe in die Welt gebracht ...“ Vermutlich waren den ev. Verlegern des Gesangbuchs die fast an Häresie grenzenden Zeilen (so könnte man sie lesen) zu „heiß!“

Karl Bellenberg

Im Hebräerland

„Im März 2015 habe ich meine Dissertation mit dem Titel *„Hebräische Avantgarde“ – Else Lasker-Schülers Poetologie im Kontext des Kulturzionismus*“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen mit der Höchstnote *„summa cum laude“* verteidigt. In meiner Dissertation konnte ich erstmals darlegen, dass die Auseinandersetzung mit dem kulturzionistischen Diskurs Lasker-Schülers Gesamtwerk prägt und eng mit der Entwicklung ihrer avantgardistischen Poetologie verbunden ist.

Erstbetreuer meiner Arbeit ist Prof. Joachim Jacob (JLU Gießen), Zweitbetreuer Prof. Alfred Bodenheimer, Schweiz.“

Birgit M. Körner, M.A., Lehrbeauftragte, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Germanistik

Im Werkverzeichnis

Annemarie Heibel aus Bocholt hat in der Wissenschaftlichen Schriftenreihe der Universität Münster ihre Dissertation über den jüdischen Maler Jankel Adler veröffentlicht. Die zweibändige Publikation „Jankel Adler (1895 – 1949) – Monografie und Werkverzeichnis der Gemälde“ ist im Internet unter dem URN-Link <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:6-88239662183> einzusehen; die Werke sind dort gut zu betrachten. Der in Polen geborene Künstler Adler war einer der wichtigsten Malerfreunde Else Lasker-Schülers. Die Dichterin widmete ihm 1924 ein Gedicht, das von Dr. Heibel in der Monografie interpretiert wird; Jankel Adler hingegen revanchierte sich mit ELS-Porträts. Das bekann-

te Ganzporträt der Dichterin, das sich heute im Von der Heydt-Museum Wuppertal befindet, wird im Werkverzeichnis der Gemälde unter der Nummer WV 26 aufgeführt, während in der Monografie die hier abgebildete Grafik in Tusche gezeigt wird. Über die Freundschaft zwischen den Persönlichkeiten zeugen



verschiedene Briefe, die sich heute im ELS-Archiv in Jerusalem befinden. Aus dem Zeitraum, in dem sich Jankel Adler in Frankreich aufhielt, wird ein Brief an die Dichterin in der Monografie, S. 235 und 487, vorgestellt. Das Namensverzeichnis am Ende der Monografie gibt weiter Auskunft über alle Erwähnungen der Dichterin.

Schüler&Schüler

eine Else Lasker-Schüler Performance

Aus Liebesgedichten Else Lasker-Schülers und einem Text aus der Erzählung „Paradiese“ hat Yael Schüler mit der Regisseurin Veronika Nowag-Jones ein Schauspiel kreiert, das unter die Haut geht, aufrüttelt und träumen lässt. Sie wird dabei zum lyrischen Ich selbst, die Gedichte zu dramatischem Text, mit dem sie



teils realistische Situationen spielt, teils surreal den Horizont der Assoziationen weit öffnet, entsprechend der Sprache des „Prinzen von Theben“ – auch mit Mitteln des Tanzes und mit Texten auf Hebräisch, die rein als Klang und als orientalischen Einfall wirken. Dabei wird Yael Schüler an balinesischen Instrumenten des exzellenten Percussionisten Barni Palm begleitet.

Engel-Phobie

Die Singer-Songwriterin Nadine Maria Schmidt aus Leipzig hat mit „Ich bin der Regen“ ein neues Album produziert. Mit von ihr vertonter Lyrik, darunter Else Lasker-Schülers „*Mein blaues Klavier*“. Dabei fehlt allerdings die letzte Strophe „*Ach liebe Engel, öffnet mir*“. Dies erklärt die 35-Jährige so: „Es mag komisch klingen, aber ich bringe manche Worte wie ‚Engel‘ nicht



über meine Lippen. Ich habe gar nichts gegen das Wort an sich, aber ich bekomme dann richtig körperliche Gegenreaktionen. Deshalb musste ich es weglassen. So hat sich aber der Sinn auch nochmal ‚zufällig‘ verschoben. Nun beweine ich die ‚blaue Tote‘ und sehe die Dichterin selbst vorm inneren Auge.“

In Eberswalde

„Else Lasker-Schüler hat einmal ein kleines Gedicht über die Eberesche (Synonym Vogelbeere, lat. *Sorbus aucuparia*) geschrieben, dass mir schon an mancher Stelle über den Weg gelaufen ist: ‚Wenn ich ein Stückchen Land besäße, ich würde mir ein kleines Wäldchen von Ebereschen pflanzen. Ein einziger der glühenden Bäume könnte schon das Glück eines Spätsommers ausmachen und verklären.‘

Vor nunmehr 32 Jahren las ich es zum ersten Mal in einem Buch ‚Blätter von Bäumen.‘ Und nun besitze ich ein kleines Stückchen Land und wir haben ‚Elses Wäldchen‘ gepflanzt, einen Hain von 50 Mährischen Ebereschen. Diese Art wird auch ‚Süße- oder Edle Eberesche‘ genannt, da ihre Früchte süßer und genießbarer sind als die der Wildform.

Besten Gruß aus den Weiten von Uckermark und Schorfheide! Burkhard Stöcker, Diplom Forstwirt, Lehrbeauftragter für Ökologie und Ornithologie (HNE Eberswalde)“.

KREATIVE IN DER ELSG

Oliver Steller, hat sich in die Eifel zurückgezogen zum Komponieren für das neue Dichterinnen-Programm ‚Spiel der Sinne‘. Premiere soll im Oktober 2016 sein. Er schreibt dazu: „Was ist eigentlich Frauenlyrik? Gedichte von Frauen für Frauen habe ich im Netz gelesen. Dürfen Männer das auch lesen? Oder werden die dann blind? Als ich vor 25 Jahren ‚Ein alter Tibetteppich‘ von Else Lasker-Schüler gelesen habe, wusste ich sofort, dass dieses Gedicht nicht von einem Mann sein kann! Selbst Rilke hätte das nicht geschafft. Also habe ich angefangen zu sammeln und ein Viertel-Jahrhundert später bringe ich diese Sammlung auf die Bühne: Ein lyrisch-musikalisches Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Gedichten. Die Themen der Dichterinnen sind so alt wie die Dichtung selbst: Liebe, Natur, Tod und das Ich. Ich habe mich bedient an dem großen Schatz der deutschen Frauenlyrik, manche Gedichte sind zu Liedern geworden, andere



werden rezitiert und ein wenig Slam-Poetry ist auch dabei. Sehnsucht nach Liebe? Ja! Aber nicht schmachtend und leidend, sondern fordernd, aktiv und begehrend! Gedichte von Frauen sind liebevoll, genussvoll und gnadenlos. Else Lasker-Schüler, Mascha Kaléko, Hilde Domin, Christa Reinig, Ingeborg Bachmann, Karin Kiwus, Rose Ausländer, Annette von Droste-Hülshoff, Eva Strittmatter, Marie-Luise Kaschnitz und viele andere. Mit ‚im Spiel‘ ist der Saxophonist und Klarinetttist Bernd Winterschladen, der das Blaue vom Himmel spielt! – Am Samstag, den 12. November 2016, 19:00 Uhr, stellt Oliver Steller sein neues Programm in der Bergischen Musikschule Wuppertal, Hofaue 51, und wir dabei unsere ELS-Lyrikpreisträgerin vor.

Anant Kumar wurde durch seine satirisch-glossenhafte Kurzprosa, Kinder- und Jugendbuchbeiträge, Gedichte und Essays bekannt. Der ehemalige Stadtschreiber von Gotha hat seinen ersten Roman herausgebracht. Der 1969 in Katihar/Indien geborene Autor kam 1991 nach Deutschland. Seine Magisterarbeit schrieb er über Alfred Döblin. In heutigen Zeiten der Flucht und unfreiwilliger Begegnungen verschiedener Sprachen, Religionen und Kulturen möchte er sich mit dem Debüt „bei den Menschen bedanken, die kulturelle Diversität und Multilingualität innehaben, sie ausleben und somit zu der natürlichen Entfaltung des Geisteslebens multikultureller Gesellschaften beitragen.“ In dieser Welt des Verschiedenen führt uns der Autor mit der ihm eigenen erzählerischen Leichtigkeit in die Verwicklungen und Tragik einer Liebe zwischen den Welten, die auf verschiedenen Ebenen von Zeit und Raum mehrdimensional erscheinen. Ein besonders eindrucksvolles Kapitel behandelt ausschließlich „Flucht & Immigration“. Dabei, so schrieb Rezensent Peter Wood, gelingen ihm scharfe Beobachtungen abseits von Betroffenheitsjargon oder klischeehaften Exotismen.



© Bernd Goldammer



Er nimmt den Blickwinkel eines Schriftstellers ein, „der sich in zwei vollkommen unterschiedlichen Kulturen zu Hause fühlt und der die Möglichkeit hat zu vergleichen, die Möglichkeit, aus dem deutschen Kontext gewissermaßen herauszutreten und von Außen das zu beobachten und zu beschreiben, was viele, die diese Möglichkeit des Vergleichs nicht haben, für selbstverständlich halten und nicht auf die Idee kämen, gesellschaftliche Zustände zu hinterfragen“ – Er liest am 28. September vormittags in der Stadtbibliothek Wuppertal vor Oberstufenschülern.

Anant Kumar, „Berlin-Bombay. Aus dem Leben von Eva Seilmeyer und Dipak Talgeri.“ Mit 44 Zeichnungen von Ulrich Suberg. Verlag Auf der Warft. 290 S., € 19,80.

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Der neue ist der alte Vorstand

Auf der Jahreshauptversammlung der ELS-Gesellschaft wurden am 14. April 2016 alle Vorstandsmitglieder in ihren Funktionen ohne Gegenstimmen bestätigt: Hajo Jahn (Vorsitzender), Heiner Bontrup (Stellv. Vorsitzender), Anne Grevé (Schriftführerin), Andreas Bergmann (Schatzmeister) und Martina Steimer (Presse Sprecherin). Beisitzer: Karl Bellenberg, Prof. Dr. Manfred Brusten, Dr. Justinus Maria Calleen, Monika Fey, Dorothee Kleinerherbers-Boden und Bernd Passmann. – Als Höhepunkte 2015 wurden die STYX-Tetralogie, Veranstaltungen zum 25-jährigen Vereinsbestehen sowie die Herausgabe des Jubiläums-Almanachs genannt. Der Jahresbericht kann bei der Geschäftsstelle gern angefordert werden. – Eine bereits früher geführte Diskussion über eine mögliche Anhebung der Mitgliedsbeiträge wurde vertagt. Die ELSG-Mitglieder sind gebeten, freiwillig mehr zu bezahlen, (was einige dankenswerterweise bereits tun!) denn während die Mitgliedsbeiträge in diesem Vierteljahrhundert nie angehoben wurden, sind die Preise für Miete, Strom, Wasser, Druckerzeugnisse, Porto etc. erheblich gestiegen.

© GgE

UNSER DANK

... gilt aber schon jetzt allen Beitragszahlern, vor allem jedoch den Spendern. Denn auch ehrenamtliche Arbeit kommt nicht ohne Geld aus (für Bürokosten, Internet, für Publikationen und Veranstaltungen usw.). „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass eine Sache gut ausgeht. Hoffnung ist die Gewissheit, dass eine Sache Sinn macht, egal wie sie ausgeht.“

Dieses Zitat stammt von Vaclav Havel, der 1999 Schirmherr des VII. ELS-Forums über Theresienstadt war und der 2004 am XII. Forum in Prag teilgenommen hat. Der Dichterpräsident schätzte Else Lasker-Schüler und unterstützte den Einsatz der ELS-Gesellschaft für eine zeitgemäße Erinnerungskultur.

Bernd Passmann, Beiratsmitglied im Vorstand der ELSG, ist trotz vielfältiger Irritationen mit der Türkei eine seltene Auszeichnung zugesprochen worden. Im Urkundentext für den Ex-Bürgermeister der Stadt Solingen heißt es u. a.: „Aufgrund Ihrer Verdienste und Beiträge für die in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten und auch für Ihren uner-



© Manfred Brusten

müdlischen Einsatz, Aufbau und der langjährigen Tätigkeit als Vorsitzender des Deutsch-Türkischen Freundschaftvereins Solingen, wird Ihnen der Kybele-Ehrenpreis 2016 verliehen.“ Als Vorsitzender der FDP-Fraktion in der Landschaftsversammlung Rheinland hat sich Bernd Passmann seit Jahrzehnten auch für das „Zentrum der verfolgten Künste“ eingesetzt.

NEUE MITGLIEDER

Julia Reznik, Wuppertal; Safiye Can, Offenbach; Ingrid Hassmann, Voerde; Irmgard Orth, Waren; Martina Skrotzki, Siegen, Annemarie Heibel, Bocholt, Peter Tietz, Apolda, und Roberto Ciulli, Mülheim a. d. Ruhr.

WIR TRAUERN UM ...

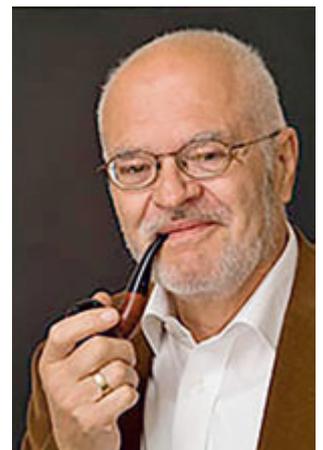
... **Hans Dietrich Genscher**. 1992, zwei Jahre nach Gründung der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, wurde er Mitglied. Zur Verabschiedung aus seinem langjährigen Wahlkreis Wuppertal



veranstalteten wir ihm zu Ehren ein Else Lasker-Schüler-Programm mit der wunderbaren Schauspielerin Ulrike Schlömer. 2004 war er Schirmherr des XII. ELS-Forums in Prag, an dem sich auch Vaclav Havel, Lech Walesa und Lenart Meri beteiligten. Anlass war der 15. Jahrestag seiner berühmte Rede vom Balkon der deutschen Botschaft in Prag. Darauf nahm HDG im Alten Rathaus zur Prag Bezug in seiner Eröffnungsrede, die wir im 7. Almanach veröffent-

licht haben unter der Überschrift „Die Freiheit von viertausend Flüchtlingen wurde auch zur Freiheit aller Bürger Prags“. Darin würdigte er Prag als „europäischste Stadt Europas“, aber auch als „Wirkungsort bedeutender Dichter und Denker, als Ort der Toleranz und Zufluchtsort für jene, die Deutschland 1933 verlassen mussten“. Gemeinsam mit Annemarie Renger, Ingrid Bachér, und Ursula Schulz-Dornburg sowie Jörg Mittelsten Scheid war Hans Dietrich Genscher Kuratoriumsmitglied der ELS-Stiftung „Verbrannte und verbannte Dichter/Künstler“, um so seine Unterstützung für ein „Zentrum der verfolgten Künste“ öffentlich zu machen.

... **Siegfried Maser**. Der Designtheoretiker und langjährige Rektor der Bergischen Universität war ein vielseitig gebildeter Mathematiker, Physiker, Philosoph und Kommunikationsexperte. Geboren 1938 in Stuttgart, gestorben am 11. März 2016 in Wuppertal. Nach beruflichen Zwischenstationen in Ulm und Braunschweig engagierte sich der Wissenschaftler und lebenskluge Schwabe, der seinen Dialekt nie abgelegt hat, weltläufig: In Wuppertals Partnerstädten Košice und Liegnitz trieb er den Dialog zwischen beiden Kommunen voran und erwarb sich Verdienste um die deutsch-polnische Verständigung.



So ist das Hilfsprogramm zugunsten kranker polnischer Kinder unter seiner Leitung realisiert worden. Es hilft Liegnitzer Kindern, die durch das Einatmen ungefilterter Schwermetalldämpfer der Liegnitzer Kupferhütte schwer erkrankt sind. Prof. Siegfried Maser erhielt 1991 die Ehrenpromotion durch die Technische Universität Košice und 2009 den „Orden des Lächelns“ für seine Verdienste um die Kinder in Wuppertals Partnerstadt Legnica. 2013 wurde ihm für seine Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen das Kommandeurkreuz des Verdienstordens der Republik Polen verliehen.

... **Rupert Neudeck**, gestorben am 31. Mai 2016. Was viele nicht wissen: Der Gründer von „Cap Anamur“, der während des



© Axel Peiss

Vietnam-Krieges mit dem gleichnamigen Schiff Menschen aus Seenot rettete (wie es jetzt im Mittelmehr notwendig ist), hat die Geschichte von „Janusz Korczak, König der Kinder“ im gleichnamigen Buch für Kinder wie Erwachsene nacherzählt. Der große Pädagoge und Kinderarzt Janusz Korczak, den wir im virtuellen Zentrum „Exil-Archiv“ seit Jahren vorstellen, wurde bekannt durch sein Engagement für arme, verwaahlte Kinder und leitete ein jüdisches Waisenshaus in Warschau. Mit „seinen“ Kindern ging er ins

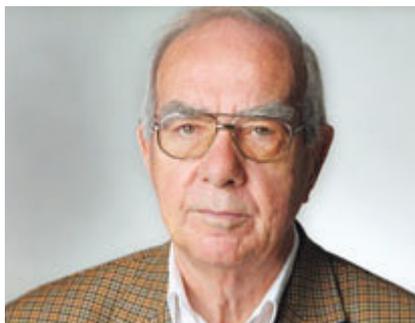
Gas. – Rupert Neudeck war Gründer der gemeinnützigen Organisation „Cap Anamur – Deutsche Notärzte“, mit der die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft partnerschaftlich verbunden ist. Sie hilft dort, wo die Weltpolitik unzureichend tätig ist: In Ländern, aus denen Menschen flüchten müssen. www.cap-anamur.org

BUCHTIPPS

„Alle sind stumm, wenn man sie ruft“

Lange hat mich kein Buch mehr so berührt wie dieses. Sollte es Pflichtlektüre in deutschen Schulen werden? Es sollte. Nirgendwo sonst wird so eindrucksvoll geschildert, wie der Mensch des Menschen Wolf sein kann. Doch schon diese Formulierung tut dem Tier unrecht. Geschildert wird ohne Anklage, ohne falsches Pathos, was der polnische Jude Israel Borenstein seinem nicht-jüdischen Freund Herbert Schmidt kurz vor seinem Tod nach Jahren des Nicht-darüber-Redens in den Schreibblock diktiert hat. Kennengelernt hatten sie sich 1947, also kurz nach der Befreiung – Borenstein aus dem KZ Auschwitz, wir Deutschen von der NS-Diktatur. Unaufgeregt erzählt Borenstein durch die Feder von Schmidt scheinbar Unmenschliches. Unvorstellbares.

Ich hatte den Autor Herbert Schmidt kennen- und schätzen-gelernt durch seine verdienstvolle Anthologie über jüdische Wurzeln deutscher Gedichte, eine Schatzgrube von fast 1.300 Seiten: „Ist es Freude, ist es Schmerz?“ Dieses Nachschlagewerk, das in jede deutsche Bibliothek gehört, erschien in der Edition Virgines. Jetzt hat der (mutige) Verleger Georg Aehling auch „Mein Freund Israel“ von Herbert Schmidt herausgebracht.



Herbert Schmidt

Der 1928 in Leipzig geborene Autor war bis 1985 als selbständiger Kaufmann tätig. Danach studierte Schmidt in seiner zweiten Heimat Düsseldorf an der Heinrich Heine-Universität Geschichte und Philosophie. Dort promovierte er 1997 über das Thema „Die nationalsozialistische Sondergerichtsbarkeit im Oberlandesgericht Düsseldorf“. Der frischgebackene Doktor im Seniorenalter veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten. Über die NS-Rassenpolitik, Deportationen und Todesurteile zwischen 1933 und 1945. Und nun dieses Buch, das man eine Erzählung nennen kann.

„Alle sind stumm, wenn man sie ruft.“ Es ist ein Zitat von H. G. Adler, das Israel Borenstein benutzte, weil er die Hölle überlebt hat. Seine „Erinnerungen und die ihn verfolgende Angst



Israel Borenstein

wurden zum Schatten seines langen Lebens“, hieß es in der Einladung zur Buchpräsentation am 7. April 2016 in Düsseldorf. Erst nach seinem Tod sollte Herbert Schmidt diesen Bericht an die Öffentlichkeit bringen. Zuvor hatte Borenstein anlässlich seines 100. Geburtstags den Freund gebeten, ihn zu erschießen, zu erlösen. Natürlich vergeblich. Vielleicht war es jedoch eine Erlösung, vor dem friedlichen

Einschlafen noch zu wissen, dass

seine Erfahrungen weiterleben, und dass dieses Buch nicht nur ein Freundschaftsdienst ist, sondern auch ein Denkmal für die Beziehung zwischen einem Juden und einem Mann aus dem Tätervolk. Es bedurfte nicht unbedingt der Umschlaggestaltung von Gerhard Richter, um die Bedeutung des Buches hervorzuheben. Aber es unterstreicht sie. Das eigentlich Entscheidende erreicht uns erst jetzt durch dieses Buch.

Herbert Schmidt: „Mein Freund Israel“, Umschlaggestaltung Gerhard Richter unter Verwendung des Bildmotivs „Grau, 1970“, Edition Virgines, 160 Seiten, € 19,50.

Nussbaum begegnet

Stilistisch und thematisch vielfältig: Das ist das Ergebnis der literarischen Begegnung von 20 PEN-Autoren mit dem Werk und Leben des Malers Felix Nussbaum. Als Herausgeberin Jutta Sauer vor zwei Jahren die Autoren-Gesprächsreihe „Menschen und Masken“ im Nussbaum-Haus Osnabrück initiierte, sei er sich der Bedeutung Felix Nussbaums noch gar nicht so bewusst gewesen, gestand der Präsident des PEN-Zentrums Deutschland Josef Haslinger. Das habe sich mittlerweile komplett geändert. Er sei begeistert von Nussbaums künstlerischem Werk und betroffen über sein Schicksal. Wie Tanja Kinkel und Kathrin Schmidt sowie 17 weitere Mitglieder der internationalen Schriftstellervereinigung hat er sich mit dem Werk des 1904 in Osnabrück gebore-



nen jüdischen Malers, der 1944 im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben kam, intensiv auseinandergesetzt.

Jutta Sauer: „Menschen und Masken. Literarische Begegnungen mit dem Maler Felix Nussbaum“. Mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Hardcover, 246 Seiten, € 24,00

Medien im Krieg – Krieg in den Medien

Dieses Buch bezeichnet Autor Jörg Becker als „Lebenswerk“. Im Interview mit „Nachdenkseiten“ sagt der Solinger Friedensforscher: „Der doppelte Titel soll darauf hinweisen, dass jede Auseinandersetzung mit diesem Thema dann völlig zu kurz greift, wenn sie sich darauf beschränkt, allein über verzerrte Inhalte nachzudenken, also nur auf Kriegsberichterstattung orientiert. Die ist zwar selbstverständlich wichtig, aber es geht vor allem um die gesellschaftlichen Strukturen, die derlei verlogene Berichterstattung bedingen. Daher spreche ich in diesem Buch auch über die Tätigkeiten von PR-Agenturen, die mit aktivem Kriegsmarketing in den Medien Profit machen, vom völkerrechtswidrigen Bombardement, von Mediengebäuden im Krieg, davon, wie elitäre soziale Netzwerke zwischen Medien und Politik das Kriegsgeschäft hochschrauben und beschreibe, dass sich in Kriegszeiten auch NGOs vor den militaristischen Karren der Mainstream-Medien spannen lassen. Es geht zum einen um die Frage nach der Berichterstattung über Kriege, zum zweiten um die Rolle von Medien im Krieg, drittens geht es darum, welche strukturellen Bedingungen von Krieg und Gesellschaft die Inhalte der Medien wie prägen und viertens um eine friedensstiftende Sicht auf diese Zusammenhänge.

Jörg Becker: „Medien im Krieg – Krieg in den Medien“, Springer VS Wiesbaden, € 29,99



ZENTRUM FÜR VERFOLGTE KÜNSTE

„10 of the best new museums“:

Unter dieser Überschrift führte die englische Zeitung „The Guardian“ auch das „Zentrum für verfolgte Künste“ auf. Genannt wurden außerdem Museen in Venedig, San Francisco, Rio de Janeiro, Beirut, Kairo, Iowa und New York. Das weckt Erwartungen, obwohl das von der ELS-Gesellschaft mit dem „Exil-PEN“ als Partner initiierte „Zentrum“ bislang noch mit keiner eigenständigen Arbeit über aktuell verfolgte Künste/Künstler aufwarten konnte.

„**Sensationsfund**“: „Zu einer Internetseite über die Gemäldesammlung von Arthur Strauss, einem Cousin Else Lasker-Schülers, bitte ich Sie um Ihre Meinung“, heißt es in einer Mail an die ELSG. Und weiter: „Ich forsche über Arnold Topp, einem ‚Sturm‘-Künstler. Er verschwand als Volkssturmsoldat während des Krieges, sein Haus und Sammlung (von ca. 2.000 Werken) im heute polnischen Meseritz gelten als Totalverlust. Zur Website ‚documents + documentaries‘ gehört der Beitrag ‚The Artur and Lucy Strauss Collection‘ mit der Abbildung eines Werkes von Arnold Topp – fast eine Sensation.“



© 2013 Arthur and Lucy Strauss Estate

Arthur Strauss lebte in Barmen, doch in Wuppertal schien bislang davon niemand etwas zu wissen. 1935 gelang es der Familie, ihre Sammlung in die USA in Sicherheit zu bringen und in die Niederlande zu fliehen, wo sie auf die Überfahrt warteten. 1940 erlebten sie die Bombardierung Rotterdams durch die Luftwaffe und nahmen sich dann das Leben.

Das Topp-Bild beflügelt nun meine Phantasie. Es war aus dem Rahmen genommen worden, womit weitere Informationen verloren gegangen sind. Datiert ist das Bild auf 1917. Die Darstellung zeigt schlafende Gestalten in einer Gebirgslandschaft, von Sternen umgeben – es könnte sich um die I. Fassung des verschollenen Ölbildes ‚Die Schläfer‘ handeln. Und es bewegt mich schon, dass es im Text zu dem Bild heisst: ‚Eines von vielen neu entdeckten modernen Werken, bewahrt in der Strauss Collection. Wenn das alles so sein sollte, wie es scheint, könnte es ja auch noch weitere Werke Topp's in der Sammlung geben.



„Schlafende Gestalten in nächtlicher Gebirgslandschaft“ von Arnold Topp aus der Sammlung Strauss.

Gestehen muss ich, dass Topp für Fälscher durchaus ein geeignetes Objekt darstellt, mein 2007 erschienenes Buch nennt die Lücken und zeigt alle seine Signaturen. Und dass eine derart bedeutende Sammlung erst in diesem Jahr ans Tageslicht kommt, stimmt nicht gerade zuversichtlich, ebenso, wenn die Betreiber mich nicht einbeziehen wollen.

Rainer Enders, Frankfurt/Oder“

PS: Das „Zentrum für verfolgte Künste“ konnte die Angaben bestätigen und Dr. Enders zudem Abbildungen von zwei Werken Topps schicken. Zentrums-Geschäftsführer Rolf Jessewitsch erklärte: „Ich möchte in nächster Zeit ein Buch über die Sammlung veröffentlichen. Dafür müssen in den USA noch Verträge erstellt werden. Es handelt sich nicht um Fälschungen, sondern bezüglich aller Objekte um eine belegte Sammlung aus der Zeit vor 1935.“

„**Führungen** werden im ‚Zentrum‘ für arabisch sprechende Migranten angeboten, die in Deutschkursen sind: Führung auf Deutsch, notwendige Erklärungen auf Arabisch. Sind auch schon genutzt worden (die erste Gruppe kam aus Wuppertal) und die für die Koordination der Integration zuständige Stelle in Düsseldorf möchte diesen Service zukünftig ebenfalls nutzen.

Zudem beginnt hier im Zentrum ein Praktikum für einen Flüchtling aus dem Iran. Nächstes Jahr gibt es hier den ‚Music Freedom Day‘ von ‚Kultur ohne Grenzen‘. Hossam Shakerr (Kanunspieler aus Ägypten) hat einen kurzen Film gemacht über die Musikbeiträge des Festes dieses Jahr in Jülich.

Unter http://www.global-culture.net/Kultur_ohne_Grenzen/Music_Freedom_Day.html gibt es einen Rückblick auf den MFD.

2018 gibt es ein Festival zum Thema ‚Film und Theater – verfolgte Künste‘ unter Mitwirkung von Andreas Schäfer und Heiner Bontrup.“

Dr. Rolf Jessewitsch, Geschäftsführer des „Zentrum für verfolgte Künste“, Solingen.

TERMINE 2016

Sonntag, 28. August, 15:00 Uhr
Oper Bonn, Am Boeselagerhof 1

An Goethes Geburtstag tritt Oliver Steller mit seinem ersten Kinderprogramm in der Bonner Oper auf. Kartenbestellungen: Bonnticket und 0228-778008.

Sonntag, 4. September, 15:00 Uhr
Veranstaltungshalle Attenweiler, Biberacherstr. 19

Europäischer Tag der Jüdischen Kultur 2016

Marlis Glaser, Samuel Fischer-Glaser und Joshua Glaser mit Zeichnungen, Malerei und Skulptur zum Hebräischen Alphabet, Ausserdem Bilder zu einem Lied von Mordechai Gebirtig und Portraits und Bilder zu hebräischen Namen.

Dienstag, 20. September, 19:00 Uhr
Glücksbuchladen, Friedrichstr. 52, Wuppertal-Elberfeld

Gabrielle Alioth, Schweizer Autorin in Irland und Vorstandsmitglied des „Exil-PEN“, liest aus ihrem neuen Roman „Die entwendete Handschrift“.

Donnerstag, 29. September 2016, 19:00 Uhr
Stadtbibliothek Wuppertal, Kolpingstr. 8

WALTER TRIER – der Mann, der Erich Kästner zum Welt-Erfolg zeichnete und trotzdem ins Exil fliehen musste.
PowerPonit-Präsentation von Hajo Jahn

NACH REDAKTIONSSCHLUSS
Sibylle Berg erhält Dramatikerpreis

Die Theaterautorin Sibylle Berg wird in diesem Jahr mit dem Else-Lasker-Schüler-Dramatikerpreis geehrt. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird vom Pfalztheater Kaiserslautern im Auftrag der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur vergeben. Bergs genaue Diagnosen eines verhinderten Lebens gingen meist ins Boshafte und Schrille über, doch begleite sie ihre Figuren immer auch mit Sympathie und stiller Sehnsucht, hieß es in der Begründung der

Jury. Die Preisverleihung findet am 27. November 2016 im Pfalztheater Kaiserslautern statt.

Damit es nicht zu Verwechslungen kommt: Der ELS-Lyrikpreis unserer Gesellschaft wird am 11. November in Wuppertal verliehen. Deshalb

UNBEDINGT VORMERKEN

Eine Doppelveranstaltung – es lohnt sich, nach Wuppertal zu kommen:

Freitag, 11. November, 19:00 Uhr
Forum der Stadtparkasse Wuppertal, Islandufer 15

„**Else blaues Klavier**“ – Uraufführung von 12jazzigen

ELS-Lyrikvertonungen von Wolfgang Schmidtke. Mit dem Orchester „Sax for fun“, Gesang Than Mai Susann Kieu. Prof. Dr. Heinz Rölleke spricht über „Geschwister – Poesie und Märchen“. Gefördert vom Landesmusikrat NRW, der AG Literarischer Ge-



© Jaques Fleury-Siritsis

sellschaften und der Jackstädt-Stiftung sowie der Stadtparkasse Wuppertal.

Im Rahmen dieses Konzerts wird erstmals seit 20 Jahren wieder der ELS-Lyrikpreis verliehen! Preisträgerin ist Safiye Can (Foto), in Deutschland geboren, Tochter eingewanderter Tscherkessen aus der Türkei. Sie wird am nächsten Tag ihre Lyrik präsentieren, eine Bereicherung der deutschsprachigen Literatur:

Samstag, 12. November, 19:00 Uhr
Bergische Musikschule, Wuppertal, Hofaue 51

„**Spiel der Sinne**“ – Oliver Steller stellt sein neues Programm vor (vertonte Lyrik von Dichterinnen) und Safiye Can ihre Gedichte.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Andreas Bergmann; Pressesprecherin: Martina

Steimer; Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred

Brusten, Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd

Passmann, Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. 20.08.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger, Prag,

Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC: WUPSDE33,

IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68